

„Biografie – Lebenslauf – Generation“

Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE

28. bis 30. September 2016 in Tübingen

Die diesjährige Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung stand ganz unter den drei Konzepten Biografie, Lebenslauf und Generation. Das Tagungsprogramm bot ein vielfältiges Vortrags- und Diskussionsangebot. In zehn unterschiedlichen Sessions haben sich die Teilnehmer_innen über Lebensphasen, Lernprozesse, biografische Themen und die damit verbundenen organisationalen und institutionellen Rahmenbedingungen, über Bildungs- und Berufsbiografien, Lebenslaufforschungen, Ereignisse im Lebenslauf, aber auch zur generationsspezifischen Analyse der Disziplin Erwachsenenbildung ausgetauscht.

So wurde z.B. über Grenzen des lebenslangen Lernens aus der Perspektive von Biografie und Lebenslauf (Nittel/Hellmann) referiert oder zur wissenschaftlichen Qualifizierung als Ereignis im Lebenslauf – Realisierungen selbstbestimmten Lernens durch promovierende Erziehungswissenschaftler_innen (Kubsch) und zu Operationen am offenen Lebenslauf – Erwachsenenbildung/Weiterbildung zwischen Wissenserwerb und Selbstbeobachtung (Dinkelaker).

Für die Hochschulweiterbildung von besonderem Interesse war der Vortrag zu Formaten wissenschaftlicher Weiterbildung – Eine historische Rekonstruktion und prospektive Fundierung für Studien- und Weiterbildungsinteressierte verschiedener Lebensphasen (Molzberger), bei der eine Untersuchung des Wandels der Formate des Studium Generale in der BRD unter Betrachtung der Stufen der Institutionalisierung wissenschaftlicher Weiterbildung vorgenommen wurde. Hochschulweiterbildung wird hier als Teil von Biografizität der Teilnehmenden betrachtet und Kontinuität und Wandel des Verhältnisses von Weiterbildung und Universität als generationale Phänomene. Wissenschaftliche Bildung ist eine zielgruppen- und lebensphasenspezifische Angebotsstrategie von Universitäten und zugleich Beitrag zur Institutionalisierung des Lebenslaufs. Das Fazit in prospektiver Absicht lautet: Studium Generale ist ein Format wissenschaftlicher Aus- und Weiterbildung an Universitäten sowie ein offenes Format für „nicht-traditionelle“ Adressaten – gewissermaßen als Lernanlass und Gelegenheitsstruktur im Lebenslauf.

Die intergenerationelle Podiumsdiskussion am Ende des zweiten Tages zog sich entlang dreier Argumentationsstränge. Die Vertreter_innen der Internationalisierung (Reischmann/Egetenmeyer) bezogen Position zu einer Professionalisierung der Disziplin und Professionalisierung in der Ausbildung der Studierenden, ohne dabei die Sinnhaftigkeit von Internationalisierung zu hinterfragen. In einem weiteren Strang wurde die paradigmatische Bedeutung der Leitstudien in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung als Mythos, in ihren Auswirkungen auch auf Praxis, deren Anschlüsse sowie Wiederaufnahme kritisch diskutiert (Schradler/Käpplinger). In der Positionierung zur Teilnehmerforschung (Wittpoth/Widany) wurden vor allem die institutionellen Rahmenbedingungen, in denen Wissenschaft produziert wird, hervorgehoben. Fazit dieser intergenerationellen Podiumsdiskussion war ein Plädoyer für eine offene Streitkultur und weniger Ausgrenzungsprozesse, um durch eine kritische Würdigung und systematische Schau auf Projekte, die schon gelaufen sind (um daraus neues zu generieren), die Disziplin zu stärken; sich dabei stärker zu vernetzen und methodische Expertisen zu nutzen.

Die Tagung schloss mit Stellungnahmen zu den Konzeptbegriffen, die die inhaltliche Klammer für die gemeinsame Auseinandersetzung bildeten: Biografie, Lebenslauf und Generation. Denn es kommt immer darauf an, mit welchem Theorieverständnis wir uns nähern und welchen Forschungsgegenstand wir anschauen.

In der Biografieforschung (Schlüter) wird z.B. nach dem Stellenwert für den Lebenslauf und für die Biografie gefragt. In Begriffen erkennt man das Thema: Erwerbsbiografie, Karrierebiografie, Lernbiografie. Biografie fungiert hier als Ressourcen für Beratung. In der Lebenslaufforschung (Dinkelaker) fungiert der Lebenslauf als theoretischer Fluchtpunkt erwachsenenpädagogischer Forschung, bei der es zum einen die Möglichkeit gibt, einen Lebensphasenbezug durch Betrachtung und Erklärung am Lebenslauf herzustellen (z.B. Altern und Migration) und zum anderen Ereignisse im Lebenslauf zu fokussieren und dabei die doppelte Strukturierung der Erwachsenenbildung (Lebenslauf als Selbsterzählung und Moment der Fremderzählung durch die Erwachsenenbildung in besonderer Weise, das Verhältnis ist

wechselseitig aufeinander bezogen) zu beachten. In der Generationsforschung (Dörner) wird Generation als Konstellationen von Personen unterschiedlichen Alters in pädagogischen Settings und das in unterschiedlichen Perspektiven bezeichnet. Personen fungieren als Vertreter von Generationen; interessant sind Generationenlagerung und Generationenzusammenhalt, z.B. bei der Frage, was das prägende Ereignis einer bestimmten Generation ist und wie damit umgegangen wird oder wie die Etablierung von Generationen erfolgt (Kämpfe, Feld bestellen).

Diese drei Kategorien sind von erwachsenenpädagogischer und erziehungswissenschaftlicher Relevanz und eine Differenzierung lässt eine Verortung der Gegenstände zu. Zu fragen ist von hier aus, was das verbindende Glied zwischen den drei Konzepten ist, um der Gefahr der Verselbstständigung der Kategorien und einer fortwährenden Neukategorisierung vorzubeugen. Ist Bildung das Bindeglied?

Autorin

Maria Kondratjuk, M.Sc.
maria.kondratjuk@ovgu.de